

PERSONAL- UND HOCHSCHULNACHRICHTEN

M. Winkelmann, Seniorchef und Begründer der Glasurit-Werke M. Winkelmann A.-G., Hamburg und Hiltrup, feierte am 4. Mai seinen 70. Geburtstag.

Ernannt wurden: Dr. A. Heiduschka, o. Prof. für Chemie und Technologie der Lebensmittel an der Technischen Hochschule Dresden, vom Sächsischen Wirtschaftsministerium zum ordentlichen Mitglied des Technischen Rates. — Zu Mitgliedern der Deutschen Akademie der Naturforscher zu Halle) die Chemiker: Prof. Dr. O. Hönigschmied, München; Prof. Dr. A. Skrabal, Graz; Prof. Dr. E. Späth, Wien; Wirkl. Staatsrat Prof. Dr. P. Walden, Rostock; Prof. Dr. R. Wegscheider, Wien; Geh. Rat A. v. Weinberg, Frankfurt a. M.

Verliehen wurde: Geh. Reg.-Rat Dr. A. Hauser, stellvertretendem Vorsitzenden des Verwaltungsrates der I. G. Farbenindustrie A.-G., Frankfurt a. M., und Prof. Dr. A. Karolus, Physikalisches Institut der Universität Leipzig, anlässlich der Jahresversammlung des Deutschen Museums in München am 7. Mai vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus der Museumsring in Gold.

Gestorben: Domänenpächter Oberamtmann Dr.-Ing. e. h. A. Schurig, Marke, der sich um die Technifizierung und Rationalisierung in der Landwirtschaft große Verdienste erworben hat, am 4. Mai im Alter von 62 Jahren.

Ausland. Wirkl. Hofrat Ing. G. Langer der Österreichischen Salinenverwaltung erhielt das Große silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik.

Prof. Dr. J. Tamber, Ordinarius der organischen Chemie an der Universität Bern, tritt mit Ablauf des Sommersemesters in den Ruhestand.

NEUE BÜCHER

Wörterbuch der Chemie. Von Willy H. Thürow. II. Teil. Deutsch-Englisch. 287 Seiten. Verlag Dr. Arthur Tetzlaff, Berlin-Schöneberg 1932. Preis geb. RM. 14,—.

Ein Ingenieur, der Nichtchemiker ist, bemerkt bei seiner vielseitigen Lektüre ausländischer Zeitschriften die Unzulänglichkeit der bestehenden Wörterbücher. Er fertigt sich eine Zettelkartei an und bringt darin alle fehlenden Vokabeln, wie sie auch immer ihm begegnen, ohne System unter. Die Kartothek wächst und damit auch der Wunsch, dieser für ihn so wichtigen Kartothek andere teilhaftig zu machen. Dieser Wunsch läßt ihn einen Verleger suchen und finden. Eine Lücke, die bisher schmerzlich empfunden wurde, soll ausgefüllt werden.

So, stelle ich mir vor, ist das vorliegende „Wörterbuch der Chemie“ entstanden; denn sonst könnten sich nicht so viele Sonderbarkeiten eingeschlichen haben.

Ein Wörterbuch muß straff systematisiert sein, absolute Zuverlässigkeit besitzen und in der Wahl seiner Stichworte für den Spezialfachmann — im vorliegenden Falle den Chemiker — modernsten Ansprüchen des Herausgabjahres entsprechen. Die Güte eines Wörterbuches erkennt man an dem Fehlenden. Hier fehlt viel, und unter dem Gegebenen befindet sich manches, was den vertrauensseligen Benutzer irreführen könnte. Einige Druckfehler, die in einem Wörterbuch besonders schwerwiegend sind, ebenfalls vorhanden. Die Randbemerkungen des Bearbeiters sind an manchen Stellen erheiternd. Anderenorts will der rührige Bearbeiter den Eindruck tiefeschürfender Wissenschaftlichkeit erwecken, wenn ganz plötzlich richtiggehende chemische Strukturformeln hinter irgendeiner Verbindung stehen. Nach welchem Prinzip der Verfasser diese Strukturformeln ausgewählt hat, ist vollkommen unklar. Unter „Bo“ findet man plötzlich ein Stichwort „aus Bologna“ — man stutzt und fragt sich: Wozu, weshalb? Vieles ist mißverständlich, manches mißverstanden von seiten des Verfassers.

Mit gutem Gewissen kann dieser Teil des Wörterbuches den Fachgenossen nicht empfohlen werden — zumal, da auf diesem Gebiet die Lücke von einem praktischen amerikanischen Diktator des bekannten Prof. Patterson in handlicher Form ausgefüllt wird.

Die Frage bleibt offen: Warum geben Ingenieure chemische Wörterbücher heraus? —

¹⁾ Vgl. diese Ztschr. 45, 314, 328, 337 [1932].

Der Referent der vorstehenden Besprechung hat im Jahrgang 42 der Ztschr. angew. Chem., S. 1068, den Band I des vorliegenden Wörterbuches besprochen. Der Band I war in chemischer Hinsicht von dem verstorbenen Prof. H. Böttger, Berlin, redigiert worden. Bei der Benutzung des Bandes I im Laufe der Zeit haben sich jedoch ebenfalls rechte Mängel herausgestellt, so daß das Wörterbuch, dessen Verkaufspreis nicht als billig zu bezeichnen ist, den Fachgenossen nicht als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann.

M. Pflücke. [BB. 82.]

Makers of Chemistry. Von Eric John Holmyard. Clarendon Press, Oxford 1931. Preis 7 sh. 6 d. net.

Mit besonderer Freude zeigen wir diese Geschichte der Chemie an, die in einem kleinen Bande zu mäßigem Preis nicht nur eine ausgezeichnete historische Darstellung enthält, sondern auch aufs reichste mit Bildern ausgestattet ist. In dieser Fülle des Illustrationsmaterials unterscheidet sich das Buch wesentlich von allen bisher in deutscher Sprache erschienenen Geschichtswerken der Chemie. In mancher Hinsicht mag vielleicht sogar das Gute etwas zu viel getan sein; auf faksimilierte Titelblätter neuerer Bücher, die mehr für den Bibliophilen als den Chemiker Interesse haben, würden wir an dieser Stelle ebenso leicht verzichten wie auf einen in griechisch idealisierter Nacktheit dargestellten Newton. Aber die zahllosen Porträts, Autogramme, Karten, Laboratoriumsbilder und Apparate, von dem Blasrohr des ägyptischen Goldschmieds angefangen bis zum Röntgenspektrographen, machen die Lektüre gewiß gerade für Studenten äußerst anregend¹⁾.

Was den Text betrifft, so bedarf es wohl bei einem Werk von Holmyard keiner Hervorhebung, daß die arabische Zeit eine so gründliche Darstellung erfahren hat, wie man sie auch in größeren Werken bisher oft vermissen mußte. Selbstverständlich wird man bei einem so umfangreichen Gebiet, wie es das Buch behandelt, in Einzelheiten oft abweichender Meinung sein können. So ist es überraschend, daß der Autor trotz der Arbeiten Ruskas noch an seiner Geber-Hypothese festhält; daß er unkritisch genug ist, um aus der Reihe der Schriften von Albertus Magnus das längst als falsch erkannte Buch De Alchimia nicht auszuschließen, und dann natürlich Albert ein Schwanken in seinen Ansichten vorwerfen muß; daß er das chemische Element dadurch definiert glaubt, daß es durch die uns gegenwärtig zur Verfügung stehenden Methoden nicht zerlegt werden könne (was ungefähr dem Standpunkt entspricht: „Eine Perle ist echt, wenn wir nicht nachweisen können, daß sie falsch ist“); und daß er sich in bezug auf deutsche Chemikernamen gelegentlich Freiheiten in der Orthographie gestattet. Doch kommen diese und manche andere Bedenken, die man im einzelnen äußern könnte, gegenüber der Gesamtleistung nicht in Betracht. Das Buch ist so gut, daß wir mit dem Wunsche schließen würden, recht bald eine deutsche Übersetzung davon zu erhalten, wenn wir es nicht für noch besser hielten, es ganz so wie es ist, unseren deutschen Studenten zu empfehlen. Es gibt ihnen die beste Gelegenheit, durch eine vom ersten bis zum letzten Wort anregende Lektüre gleichzeitig ihr geschichtliches Wissen in der Chemie und ihre englischen Sprachkenntnisse — die für jeden Chemiker nicht weniger wichtig sind als historische Studien — zu vervollkommen.

Paneth. [BB. 66.]

Berl-Lunge, Chemisch-technische Untersuchungsmethoden. Unter Mitwirkung von D'Ans, Aufhäuser, Aulich und anderen. Herausgegeben von Ing.-Chem. Dr. Ernst Berl, Prof. der Techn. Chemie und Elektrochemie an der Techn. Hochschule Darmstadt. 8., vollständig umgearbeitete und vermehrte Auflage. 2. Band, 1. und 2. Teil, 1733 Seiten mit 215 und 86 in den Text gedruckten Abbildungen. Verlag Julius Springer, Berlin 1932. Preis geb. je RM. 69,—.

Der zweite Band der neuen Auflage ist in zwei handliche Bände unterteilt, die kurz nacheinander erschienen sind. Die getroffene Teilung ist auch deshalb zu begrüßen, weil die beiden Hälften Untersuchungsmethoden ganz verschiedener Arbeitsgebiete betreffen. Im ersten Bande sind Brennstoffe, Kraftstoffe, Kesselspeisewasser, Trinkwasser, Abwasser, Luft

¹⁾ Die Abbildung der ägyptischen Goldschmiede wurde von einem deutschen Kritiker (Chem.-Ztg. 55, 649 [1931]) beanstandet, da sie in Wirklichkeit Glasbläser darstelle; dieser Vorwurf ist aber unbegründet. (Frdl. Mitteilung von Prof. W. Wreszinski, Königsberg.)